

Zur ägyptisch-hellenistischen Litteratur.

Von

Ulrich Wilcken.

Wenn es zu den Aufgaben des Historikers gehört, die Volksindividualitäten zu erkennen und darzulegen, so ist eines der interessantesten Probleme für ihn die Beobachtung der Grenzzonen, auf denen verschiedenartige Kulturen stammfremder Völker auf einander stossen. Wer ist da der Stärkere? Wer giebt? Wer empfängt? Oder durchdringen sie sich gegenseitig? und in welchem Verhältnis? Unser hochverehrter Sexagenarius hat von jeher, wie mir scheinen will, mit besonderer Freude solche Kulturkämpfe und Kulturwanderungen verfolgt, wie er noch jüngst in seinen Untersuchungen über die Salernitaner altägyptisches Gut in der scholastischen Welt des Abendlandes aufgedeckt hat. Es ist daher vielleicht nicht unpassend, wenn ich hier ein paar neue Materialien vorlege, die, abgesehen von ihrem besonderen Wert nach anderen Richtungen hin, auch für die Frage, in welchem Verhältnis die ägyptische und die griechische Litteratur in hellenistischer Zeit zu einander gestanden haben, nicht ohne Interesse sind.

I.

Der Text, den ich im Folgenden zum ersten Mal bekannt gebe, steht auf einem Kalksteinostrakon aus Deir el-Bahri, das vor kurzem in den Besitz des Egypt Exploration Fund gekommen ist. Die Kenntnis dieses merkwürdigen Textes verdanke ich W. E. Crum, der mir zugleich eine Durchzeichnung einzelner Worte freundlichst zusandte. Als ich daraufhin den Wunsch hegte, den Text an dieser Stelle zu publicieren, hat K. F. Kenyon in bewährter Liebenswürdigkeit mir die Erlaubnis dazu vom Egypt Exploration Fund erwirkt. Gleichzeitig schickte auch er mir eine Lesung des Textes, die mit der von Crum in allem Wesentlichen übereinstimmt, sowie eine sorgfältig ausgeführte Copie. Den